

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Nußbaumer, Christoph
Mutter Kramers Fahrt zur Gnade/Eisenstein/Die Kunst des Fallens

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42378-3

SV

suhrkamp spectaculum

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade

Anita ist Witwe und lebt alleine, in einem Haus, das von früheren Zeiten, dem gefestigten Leben mit ihrem Mann und ihrer Tochter erzählt. Anitas Leben ändert sich, als ihr eines Tages ein fremder Mann, Hudi, ihr Portemonnaie nachträgt, das er vorgibt gefunden zu haben. In diesem konzentrierten Kammerspiel zerbricht die scheinbar makellose, gesicherte bürgerliche Welt einer ehemaligen Lehrerin nach und nach. Anita lernt durch Hudi eine andere soziale Realität kennen und erfährt Dinge über ihre Familie, die sie zu einem Neuanfang zwingen.

Eisenstein

Eine Beerdigung auf dem Land. Am Grab: Albert und Nikola, Sohn und Nichte der verstorbenen Gerlinde. Beide gehören zur dritten Generation einer Familie, deren tragische Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Anfang nimmt. Erna hat sich vor den herannahenden Russen auf einen Gutshof nahe Eisenstein geflüchtet. Dort wird sie Mutter eines unehelichen Sohnes. Gutsbesitzer Josef glaubt, dessen Vater zu sein, und bekennt sich zu dem Kind. Aber Ernas Sohn Georg ist nicht sein Kind. Und diese Täuschung ist der Beginn tragischer Beziehungen. *Eisenstein* ist radikal wie eine klassische Tragödie, packend erzählt Nußbaumeders eine Familiengeschichte vor dem Hintergrund bundesrepublikanischer Geschichte vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ausbruch der Finanzkrise 2008.

Die Kunst des Fallens

Die Wirtin Monika ist Inhaberin des Biergartens »Felsenschenke«, der auf einer Donauhalsinsel gelegen ist. Vom Frühjahr bis zum Herbst kommen die Immergleichen unter freiem Himmel zusammen, um sich beim Bier zu vergessen. In der Nacht zur Sommwendfeier stürzt einer vom Felsen zu Tode: War es Selbstmord, der Übermut eines Betrunkenen, oder hat sein Verlangen nach Sigrid, der Undurchschaubaren, ihn das Leben gekostet? Nur zwei kennen den tatsächlichen Hergang.

Christoph Nußbaumeders wurde 1978 im niederbayerischen Eggenfelden geboren und lebt in Berlin.

Christoph Nußbaumedler

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade /
Eisenstein / Die Kunst des Fallens

Suhrkamp

Erstausgabe

Erste Auflage 2013

© Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Abschnitte.

Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder
Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag,

Pappelallee 78 – 79, 10437 Berlin, zu erwerben.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-42378-3

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade 7

Eisenstein 83

Die Kunst des Fallens 179

Werkverzeichnis, Biografisches 251

MUTTER KRAMERS FAHRT ZUR GNADE

Ein Kammerspiel in 20 Szenen

Personen

Anita Kramer, eine pensionierte Grundschullehrerin,
etwa 65 Jahre

Rudi, genannt »Hudi«, Schmitz, ein arbeitsloser Konditor,
etwa 55 Jahre

Elena, eine Putzfrau, Spätaussiedlerin, etwa 40 Jahre

Kurt Astheimer, ein Rentner, um die 70 Jahre

Carmen Kramer, Anitas Tochter, 35 Jahre

Ralf Astheimer, Kurts Sohn, 36 Jahre

Felix, ein Student, 24 Jahre

Ort

Das Stück spielt durchgehend im Wohnzimmer von Anita Kramers Haus.

Der Titel »Mutter Kramers Fahrt zur Gnade« spielt an auf Phil Jutzis Stummfilm »Mutter Krausens Fahrt ins Glück« und auf Rainer Werner Fassbinders Film »Mutter Küsters' Fahrt zum Himmel«.

1. Hallo, ich bins

In Anita Kramers Wohnzimmer. Ein großer Esstisch, der mit Stühlen bestückt ist, zwei Bücherregale und eine Kommode sind auszumachen. An der Wand steht ein Sofa. Das gesamte Ambiente spiegelt das bürgerliche Wohninventar einer älteren Frau. Ein schmaler Flur trennt den Raum von der Haustüre.

Eine Treppe führt in den ersten Stock. Das Zimmer gibt den Blick auf die an den Garten angrenzende Terrasse frei. Auf dem Tisch ist ein eingerahmtes Porträtfoto ihres verstorbenen Mannes aufgestellt, daneben steht eine brennende Kerze.

Anita setzt sich mit einer Tasse Kaffee an den Tisch, dann nimmt sie das Telefon zur Hand, sie atmet tief durch und tippt eine Nummer. Sie lauscht in den Hörer.

ANITA Hallo, ich bins. Deine Mutter. Ich wollte fragen, wie es dir geht? Mittlerweile akzeptiere ich ja deine Entscheidung, auch wenn ich immer noch nicht genau weiß, was dich umtreibt. Papa ist heute ein Jahr tot ... Schau, es gibt so viel Dinge im Leben, die einem nicht gefallen. Man muss hinwegsehen können. Lass uns wieder reden. Unser Verhältnis war doch immer gut. Papa war zwar immer der Fixpunkt für dich. Aber jetzt, wo er nicht mehr da ist ... Mich hat das auch schwer getroffen, das weißt du ganz genau. Eigentlich ist es ein Wunder, dass ich das überstanden habe. Man muss Gott dankbar sein. Ich möchte gern ... *der Anrufbeantworter beendet die Aufnahme. Sie legt das Telefon beiseite ...* dass wir uns wieder sehen. *Es klingelt an der Tür. Anita steht auf und öffnet sie. Elena, ihre Putzfrau, steht vor ihr. Sie hat einen Jutebeutel in der Hand.*

ANITA Ach Sie. Ist es schon wieder so weit?

ELENA Hallo, Frau Kramer. Es ist Dienstag, 10 Uhr ...

ANITA Ich habe Sie glatt vergessen.

Elena tritt in die Wohnung.

ELENA Ich kenn das, ich bin auch schrecklich vergesslich. Die Zeit vergeht so schnell, und man selber kommt kaum hinterher. Man wird nur alt dabei.

ANITA Wahrscheinlich, letzstens hab ich sogar mein Portemonnaie im Laden liegen lassen. Mir ist das vorher noch nie passiert. Wäre nicht jemand so freundlich gewesen und hätte es mir vorbeigebracht ...

ELENA Da haben Sie aber Glück gehabt.

Anita holt eine Kaffeekanne und eine weitere Tasse aus der Küche.

Elena betrachtet die Fotografie. Beide setzen sich an den Tisch.

ANITA Heute ist es ein Jahr her.

ELENA Heute ein Jahr ... Es ging schnell.

ANITA Ja.

ELENA Ohne die Kinder wüsste ich auch nicht, ob sich alles noch lohnen würde. Ich seh sie zwar selten, außer Louis, aber dass es sie gibt, das ist schon viel wert.

ANITA Ja, sicher. Das ist goldwert. – Wie alt ist Louis jetzt?

ELENA Fünf.

ANITA Ich hab ihn zuletzt als Baby gesehen.

ELENA Wenn ich hier bin, ist er ja immer im Kindergarten ...

ANITA Und den Großen beiden gehts auch gut?

ELENA Die sind bei meiner Mutter, sonst ginge das alles gar nicht. Mit fünfzehn und sechzehn, die machen ihr Leben schon fast allein. – Und wie gehts Ihrer Tochter, der Carmen?

ANITA Was soll ich sagen, sie schlägt sich tapfer durchs Leben. Man weiß ja bei all den neuen Berufsfeldern gar nicht mehr genau, was die Jungen heute wirklich machen.

ELENA Aber wie geht es ihr jetzt nach der Trennung?

ANITA Das wird schon wieder. Da hilft die Zeit.

ELENA Solange keine Kinder im Spiel sind.

ANITA Ja ... Machen Sie oben nur den Flur und das Badezimmer, das Schlafzimmer brauchen Sie nicht putzen.

ELENA Jedes Mal sagen Sie das, dabei habe ich das Schlafzimmer seit seinem Tod nicht mehr betreten.

Es klingelt an der Tür.

ANITA Wer ist denn das?

Anita öffnet die Tür. Davor steht Kurt Astheimer.

KURT Anita, hallo. Ich war gerade in der Gegend und dachte, ich klinge bei dir . . . Ich hoffe, ich komme nicht ungelegen.

ANITA Nicht direkt. Ist heute Bibelkreis?

KURT Nein, nein. Seit wann ist der Bibelkreis denn vormittags?

ANITA Stimmt . . .

KURT Ich sag doch, ich habe spontan die Gunst ergriffen, wenn man das so sagen kann.

ANITA Elena, meine Haushaltshilfe, ist da . . .

Elena nickt ihm zu, er lächelt zurück.

KURT Dann komme ich wohl doch ungelegen.

ELENA Nicht wegen mir. Ich spül noch meinen Kaffee runter, dann mach ich mich oben an die Arbeit.

ANITA So komm doch herein.

Kurt kommt ins Haus, er geht auf Elena zu.

KURT Guten Tag, Astheimer. Sie sind also ist die berühmte Frau Elena?

ELENA Ich und berühmt?

KURT Anita erzählt beständig von Ihnen.

ANITA Ab und zu, ganz normal.

ELENA So, was denn?

KURT Dass Sie viel lachen, dass Sie eine lustige Person sind . . .

ELENA Soso. Das kann schon vorkommen. Mit mir kann man aber auch ernsthaft reden, das weiß auch Frau Kramer.

ANITA Vor allem macht Elena ihre Arbeit sehr gut.

ELENA Wäre ja noch schöner, wenns nicht so wäre.

Elena stürzt ihren Kaffee herunter, dann nimmt sie den Jutebeutel und geht nach oben.

KURT Wie viel bezahlst du der denn?

ANITA Warum willst du das wissen?

KURT Du zahlst sie schwarz, oder?

ANITA Das haben wir immer so gehandhabt, auch als Lutz noch da war.

KURT Das ist aber heikel, das weißt du. Nicht, dass du am Ende die Gelackmeierte bist.

ANITA Das bisschen Putzen ist doch nicht der Rede wert.

KURT Ich will dich nur warnen. Wenn dich jemand anzeigt, dann siehst du ganz schön alt aus.

ANITA Du bist gut, ich bin alt. Außerdem, wer soll mich denn anzeigen?

KURT Es gibt so viele Frustrierte, die suchen nur nach einer Gelegenheit, andere zu denunzieren. Was glaubst du, wie viele Neider es gibt, allein schon wegen deiner Beamtenpension.

ANITA Unsinn. Ich habe niemandem was getan.

KURT Wenn dich jemand anzeigt, bist du dran. Und dem Staat ist das egal, der nimmt, was er nehmen kann.

ANITA Auch Kaffee?

KURT Wieso Kaffee?

ANITA Willst du eine Tasse Kaffee?

KURT Ach so, ja, gern.

Anita holt eine weitere Tasse.

KURT Wie gehts denn der Carmen?

ANITA Alle fragen mich immer nach Carmen. Wie solls ihr schon gehen, gut gehts ihr.

KURT Ich habe gehört, sie hat sich nicht nur von ihrem Mann getrennt ...

ANITA Was willst du damit sagen?

KURT Stimmt es, sie hat den Kontakt zu dir abgebrochen?

ANITA Wer sagt denn so etwas? Heute erst haben wir telefoniert. Es geht ihr gut.

KURT Dann tut es mir leid, dann bin ich wohl falsch informiert. Ich dachte nur ...

ANITA Was?

KURT Nun, wir sind nicht mehr die Jüngsten, du bist allein, ich

auch . . . Ich wollte mit dir über diese Sache sprechen. Du weißt, es gibt da diese Einrichtungen für Senioren . . . *Er nimmt eine Broschüre aus seiner Manteltasche und legt sie auf den Tisch.*

ANITA Was soll ich denn in einem Altersheim?

KURT Schaus dir doch mal an, das ist nicht einfach ein Altersheim. Das ist »Betreutes Wohnen«. Man ist frei, aber rundum versorgt. Da befindet man sich auf keinem Abstellgleis. Ganz im Gegenteil, man ist eingebunden.

ANITA Dann zieh du doch dahin.

KURT Ich finde, man kann ruhig und besonnen darüber nachdenken. Ralf hat mich auf die Idee gebracht.

ANITA Dein Sohn Ralf will, dass du das machst?

KURT Wir haben ausführlich darüber gesprochen. Er will auch nicht, dass ich das mache, er sorgt sich um mich, das ist alles.

ANITA Ich bin dir ja für Vieles dankbar, mir geht so ein Schritt aber zu schnell. Mir gehts gut, und das Haus will ja auch gepflegt werden. Lutz und ich haben unser halbes Leben darin verbracht. Das kann ich nicht einfach so aufgeben.

KURT Vielleicht will Carmen irgendwann einziehen . . .

ANITA Ja, vielleicht. Aber bis dahin ist noch Zeit.

Kurt steht auf.

KURT Na gut. Ich habe noch ein paar Dinge zu erledigen. Vielen Dank für den Kaffee. Dann sehen wir uns am Freitag.

ANITA Wieso?

KURT Da ist Bibelkreis bei mir.

ANITA Ach so, klar.

KURT Die Bergpredigt – soll jeder vorbereiten. Das hast du doch wohl nicht vergessen?

ANITA Jaja, jetzt weiß ichs wieder.

KURT Was ich dich noch fragen wollte, es geht mich zwar nichts an, aber wer war eigentlich der Mann, der beim letzten Kreis hier geklingelt hat? Das war merkwürdig. Danach war irgendwie die Konzentration weg.

ANITA Ach der, der hat mir mein Portemonnaie zurückgebracht.

KURT Hattest du verloren?

ANITA Das kann doch mal passieren. Ich habs jetzt wieder.

KURT Dann gib gut Acht, vor allem auf dich. – Bis Freitag.

Anita bringt ihn an die Haustüre, die beiden verabschieden sich. Sie setzt sich an den Tisch. Elena – jetzt in ihrer Arbeitskleidung – kommt. Anita lächelt ihr zu, dann verlässt sie den Raum.

2. Rudis gibts so viele

Am übernächsten Tag. Der Tisch ist mit Kaffeeservice für zwei Personen eingedeckt. Das Foto von Anitas verstorbenem Mann steht nun in einem Regal. Sie wartet auf Besuch, schließlich klingelt es an der Haustüre. Anita macht auf, vor der Tür steht Hudi Schmitz.

ANITA Hallo, schön, dass Sie Zeit gefunden haben.

Hudi kommt herein.

HUDI Schön haben Sies hier.

ANITA Danke. – Ich habe uns einen Kuchen gebacken. Mögen Sie Apfelkuchen?

HUDI Für mein Leben gern.

ANITA Fein. Dann hol ich ihn, nehmen Sie doch einfach Platz.

Anita geht in die Küche. In der Zwischenzeit sieht sich Hudi in der Wohnung um. Er nimmt schließlich das eingerahmte Bild von Anitas verstorbenem Mann in die Hand. Anita bringt den Kuchen.

HUDI Ein schönes Foto. *Er stellt das Foto zurück ins Regal.*

ANITA Ja, finde ich auch. Das ist kurz vor der Diagnose aufgenommen. Da war die Welt noch in Ordnung.

HUDI Ist er tot?

ANITA Na ja, was heißt schon tot? Für mich klingt das so endgültig. Lutz ist im Himmel, er ist nur vorangegangen. So würde ich das sehen.

HUDI Aber wenn er im Himmel ist, warum ist dann die Welt nicht mehr in Ordnung?

ANITA Das war nur so dahin gesagt. Aber was soll ich sagen ...

Wenn der eine geht, bleibt der andere zurück. Und das ist nicht immer leicht.

HUDI Das versteh ich.

ANITA Wollen Sie Schlagsahne dazu? Dann mache ich nämlich welche.

HUDI Wollen Sie?

ANITA Ich weiß nicht, für mich selbst würde ich jetzt keine schlagen.

HUDI Dann brauch ich auch keine.

ANITA Ich weiß gar nicht, ob mir der Kuchen gelungen ist. Es ist schon so lange her, dass ich welchen gemacht habe. Alleine macht man sich ja nicht die Mühe.

HUDI Ich hab mich sehr über die Einladung gefreut. Damit hab ich nicht gerechnet.

ANITA Genau, ich muss mich erst mal entschuldigen. Als Sie letztens bei mir klingelten, hatte ich Besuch, deswegen war ich so kurz angebunden.

HUDI Sie kamen mir ein wenig verhuscht vor.

ANITA Um ehrlich zu sein, mir wars vor den anderen peinlich.

HUDI Mein Besuch war Ihnen peinlich?

ANITA Nein, nicht Sie, um Gottes willen. Der Umstand, dass ich mein Portemonnaie hab liegen lassen, das war mir vor den Gästen unangenehm.

HUDI Das kann doch jedem passieren.

ANITA Mir ist es noch nie passiert. Und es ist ja auch ein Zeugnis von Zerstreutheit, nicht wahr?

HUDI Ich weiß nicht, ich hatte es nie so mit Zeugnissen. Mein Leben lang, schon in der Schule nicht ...

ANITA Und ich hab mein Leben lang welche geschrieben. Ich war Lehrerin, Grundschullehrerin.

HUDI Dann muss ich mich ja in Acht nehmen vor Ihnen.

ANITA Warum denn?

HUDI Mit Lehrern hatte ich immer Ärger, war natürlich zum Teil auch meine Schuld, da gings schon manchmal richtig zur Sache.

ANITA Ich hatte eigentlich nie größere Probleme mit meinen Schülern, meine Devise war immer: Wenn man einen Menschen besser behandelt, als er ist, dann wird er auch ein besserer Mensch.

HUDI Vielleicht, vielleicht auch nicht. Man kennt das ja, reicht man einem den Finger, nimmt er gleich die ganze Hand.

ANITA Davon darf man aber nicht ausgehen, sonst ist das Kind in den Brunnen gefallen, bevor man sich ihm annehmen kann.

HUDI Da wissen Sie vielleicht mehr. Ich hab nicht so das Vertrauen in meine Mitmenschen, dafür hab ich schon zu viel erlebt.
Er probiert vom Kuchen.

HUDI Das ist aber ein sehr feiner Kuchen.

ANITA Schmeckt er Ihnen, das freut mich.

HUDI Ich bin gelernter Konditor, ich weiß, was gut ist.

ANITA Das wenn ich gewusst hätte . . .

HUDI Was dann?

ANITA Ach nichts. Ich hätte fast gesagt, dann hätte ich gar keinen Kuchen gemacht. Aber Ihnen schmeckt er ja, dann hab ich wohl nichts falsch gemacht.

HUDI Der ist fabelhaft, Ihr Kuchen.

ANITA Jetzt übertreiben Sie. Was ich wirklich fabelhaft finde, ist, dass Sie mir mein Portemonnaie zurückgebracht haben. Das zeugt von höchstem Anstand.

HUDI So bin ich erzogen worden, Gefundenes gibt man zurück, Geschenktes behält man.

ANITA Das macht nicht jeder. Anständige Menschen sind ohnehin selten geworden.

Stille.

HUDI Wohnen Sie ganz alleine hier?

ANITA Ich? Ja. Warum?

HUDI Nur so.

ANITA Dass ich jetzt einen Konditor auf meine alten Tage persönlich kennenlerne, finde ich wunderbar. In welcher Konditorei sind Sie denn beschäftigt?

HUDI In keiner. Ich übe meinen Beruf leider nicht aus, obwohl ich das gerne gemacht hab.

ANITA Das ist aber schade. Sie finden sicher bald was.

HUDI Das dachte ich mir auch vor zehn Jahren. Wir sind am Aussterben.

ANITA Kann man da denn nichts machen?

HUDI Abfinden kann man sich. Oder sich umschulen lassen. Beides ist nicht lustig. In meinem Alter gilt man als schwer vermittelbar.

ANITA So ein Unsinn. Sie sind doch noch ein junger Hüpfen.

HUDI Jetzt übertreiben Sie. Ich hab schon einiges hinter mir.

ANITA Das glaube ich. Umso seltsamer finde ich es, wenn man auf Ihre Erfahrung nicht zurückgreifen will.

HUDI Um Erfahrung gehts in meinem Fall nicht. Ich hab einfach aufs falsche Pferd gesetzt. 25 Jahre lang hab ich in einem gutgehenden Betrieb gearbeitet. Dann sind wir von einem Großbetrieb geschluckt worden. Und da wird nichts mehr in der Backstube gemacht. Die Waren kommen aus riesigen Anlagen – nach einer Rezeptur, vollautomatisch hergestellt. Und dafür ist Fachpersonal aus meiner Zunft überflüssig. So einfach ist das.

ANITA Das ist aber jammerschade.

HUDI Ich will nicht jammern, hab ich lange genug gemacht.

ANITA Nehmen Sie sich ruhig noch ein Stück.

HUDI Gern. *Er nimmt sich noch ein Stück.*

ANITA Als Lehrerin hat man dann doch in einem ganz anderen Kosmos gelebt.

HUDI Mit Gebäck ist es auch anders als mit Kindern. Die kann man nicht maschinell unterrichten.

ANITA Wer weiß ... Vielleicht kommt das ja noch. Haben Sie Kinder?

HUDI Leider nicht.

ANITA Ich habe eine Tochter.

HUDI Die ist aber kein Kind mehr?

ANITA Wie mans nimmt. Sie ist ... Ich weiß nicht, was sie hat.

HUDI Ist sie krank?

ANITA Nein, sie ... *Ihr kommen die Tränen.* Ich weiß eigentlich gar nichts über sie. Seit über einem halben Jahr.

HUDI Ein halbes Jahr ist nicht viel.

ANITA Aber sie gibt kein Zeichen mehr von sich. Und wenn ich sie anrufe, geht sie nicht ans Telefon. Im Frühjahr, das war eben das letzte Mal, dass ich was von ihr gehört habe, schrieb sie mir einen kurzen Brief. Der endete mit den Worten: »Ich will keinen Kontakt mehr zu dir haben.«

HUDI Und Sie wissen nicht, warum?

Anita schüttelt den Kopf.

HUDI Vielleicht ist es ja nur eine Laus.

ANITA Bitte?

HUDI Sie wissen schon, die berühmte Laus, die einem manchmal über die Leber läuft, man kennt das doch von sich.

Sie lächelt.

ANITA Wollen Sie den Brief mal sehen?

HUDI Ja, warum nicht ...

Sie geht die Treppe hoch. Hudi schaut sich in der Zwischenzeit in der Wohnung um. Anita kommt wieder und zeigt ihm das Schreiben. Hudi liest den Brief.

HUDI Was meint sie mit »Ich lasse mir mein Leben nicht mehr von dir diktieren«?

ANITA Darüber grüble ich schon, seit ich das zum ersten Mal gelesen habe. Sie ist unser einziges Kind, natürlich ist man da in

manchen Belangen strenger gewesen. Und als Lehrerin neigt man vielleicht auch dazu. Aber in erster Linie bin ich doch ihre Mutter.

HUDI Schon klar.

ANITA Wir hatten diesen Streit. Sie hatte sich von ihrem Mann getrennt, ein ganz netter Kerl, wahrscheinlich viel zu nett für sie. Und dann habe ich ihr gesagt, dass ich das nicht gut finde.

HUDI Das war alles?

ANITA Als ich beim letzten Gespräch meinte, ich würde mir Enkelkinder wünschen, ist sie ausgeflippt. Und das alles kein halbes Jahr nach dem Tod von Lutz. Da hat sie nichts Besseres zu tun, als sich zu trennen. Natürlich war ich enttäuscht, aber ich diktiere ihr doch nicht ihr Leben. Wenn ich wenigstens um meine Schuld wüsste ...

HUDI Sie sollten nicht von Schuld reden.

ANITA Ganze Nächte habe ich durchgeweint. Erst stirbt der Mann, mit dem man vierzig Jahre verheiratet ist, dann bricht plötzlich die eigene Tochter mit dir. Mir ist das alles so eine Last. Und ich kanns niemandem erzählen, die denken doch alle, da muss etwas Schlimmes passiert sein. Ein Kind verlässt seine Mutter nicht einfach so.

HUDI Die meisten Dinge passieren einfach so.

ANITA Das glaube ich nicht. So wie ich auch nicht glaube, dass es ein Zufall ist, dass Sie hier und jetzt bei mir sitzen und wir über etwas reden, was mir seit Monaten auf der Seele brennt. Normalerweise bin ich Fremden gegenüber nicht so aufgeschlossen. Irgendwie ... Bei Ihnen ist das anders. Und das hat bestimmt einen höher geordneten Grund.

HUDI Vielleicht bin ich gar nicht fremd.

ANITA *lächelt*. Wahrscheinlich. – Ich heiße Anita.

HUDI Rudi, aber seit Ewigkeiten nennt mich jeder, der mich kennt, Hudi. Als Kind konnte ich meinen Namen nicht richtig aussprechen ... Und irgendwann dachte ich mir später, warum

eigentlich nicht, Rudis gibts so viele. Hudi gibts nur einen, und der ist sogar international, also man kann den Namen auch auf Englisch schreiben, mit »H«, zwei »o«, »d« und »y« am Ende – Hoody. Oder eben normal auf Deutsch, wie Rudi nur ohne »R«.

ANITA Hudi ... Gefällt mir. – Wollen wir auf unsere Bekanntschaft anstoßen? Ich habe noch einen ganz tollen Schlehenlikör.

HUDI Dann sollten wir den auch probieren.

ANITA Gut.

Anita geht den Likör holen. Hudi öffnet eine Schublade, schaut hinein, macht sie schnell wieder zu. Bei einer zweiten macht er es genauso, dann setzt er sich rasch wieder an seinen Platz, bevor Anita mit der Flasche und zwei Gläsern kommt.

ANITA Hier ist der gute Tropfen. *Anita versucht die Flasche zu öffnen, was ihr nicht gelingt. Der Verschluss ist versiegelt.*

HUDI Moment, ich hab da was ... *Hudi nimmt ein Taschenmesser aus seiner Jacke, klappt es auf und öffnet damit den Verschluss der Flasche.*

HUDI So.

ANITA Das ging ja fix.

HUDI Das ist ein gutes Ding, hat mir schon manche Verschlüsse geöffnet.

Hudi steckt das Messer wieder weg, Anita gießt den Likör in die Gläser, die beiden stoßen an.

ANITA Auf die Zukunft, Hudi.

HUDI Vielen Dank.

Die beiden trinken.